

patrons, des Augustin, und die Predigten Tauler's. Im Jahre 1509 machte er die eigentliche Theologie zum Gegenstande seiner Vorlesungen. Den Eifer und den Geist, mit welchem er seine Vorträge hielt, erkennen wir aus der Aeußerung des damaligen Rektors der Universität, Martin Pollich: „Der Mönch wird die ganze römische Kirche reformiren, denn er legt sich auf der Propheten und Apostel Schriften und stehet auf Jesu Christi Wort, das kann keiner mit der Thomisterei umstoßen.“ Auch als Prediger trat er in Wittenberg auf; seine Vorträge waren, auf die Worte der heiligen Schrift gegründet, voll Wahrheit und Salbung, so daß Staupitz äußerte: „Unser Herrgott hat große Geschäfte und bedarf darum auch kluger Leute.“ Alles Volk wurde ergriffen von der Art und Weise, wie er sprach, und von dem Geiste, der in seinen Reden waltete; denn man durfte auch wohl ohne Scheu von ihm sagen: er predigte gewaltig und nicht wie die Schriftgelehrten.

Seine Studien und Vorträge unterbrach er im Jahre 1510 durch eine Reise nach Rom, nicht, wie man bisher behauptet hat, im Auftrage seines Ordens, sondern um ein Gelübde zu erfüllen, das er, wie er selbst angibt, schon in seinen Knabenjahren abgelegt und im Kloster zu Erfurt wiederholt hatte. Darauf weist Alles hin, was er in Rom that; er las Messen mit großer Andacht, erklimmte die Stufen der Pilastreppe auf den Knieen, um den Ablass zu erlangen, mit welchem der Papst diese Werkheiligkeit belohnte, und unterzog sich überhaupt den strengsten kirchlichen Uebungen. Mit einem Herzen voll der tiefsten Verehrung war er nach Rom gekommen. Wie wurde er enttäuscht, als er die römische Geistlichkeit und den Papst Julius II. viel mehr mit weltlichen als mit geistlichen Dingen beschäftigt und sinnlichen Vergnügungen aller Art ergeben fand, als er sah, daß der Gottesdienst leichtfertig und ohne innere Weihe verrichtet ward, ja wie von den Priestern das Wort Gottes und die heiligsten Wahrheiten nicht selten sogar verspottet und verleugnet wurden. Er fühlte es, immer noch an der Idee von der Hoheit des Papstes, der römischen Kirche und deren Satzungen festhaltend, daß die Werkheiligkeit, die er in Rom sah und die er selbst übte, mit seinen Begriffen von der göttlichen Gnade und von der Rechtfertigung durch den Glauben an das Verdienst Christi im Widerspruche stand. Wie eine Donnerstimme rief es in seinem Herzen: „Der Gerechte lebt seines Glaubens.“ Die geistliche Sittenlosigkeit und Herabwürdigung des Kirchendienstes aber, die er in Rom wahrnahm, machte den tiefsten, schmerzlichsten Eindruck auf ihn; mit verwundetem Herzen kehrte er nach Wittenberg zurück, fuhr mit verdoppeltem Eifer fort, sorgfältig in der Bibel zu forschen, und je mehr er das Verständniß der heiligen Schrift in sich erweiterte, um so klarer und bestimmter erkannte er, daß nur die Wiederherstellung der altchristlichen Lehre im Glauben und in der Liebe den gänzlichen Ruin der Kirche abwenden könne.